

ZWISCHEN *Hermes*
UND *Aphrodite*

Hermann Scharpf arbeitete viele Jahre als Zahnarzt, bevor er mit 41 Jahren einem Herzenswunsch folgte und Archäologie in München studierte. Heute fertigt der sympathische Allgäuer in seinem Atelier Hermes bei Isny mit viel Liebe zum Detail antike und moderne Skulpturen und Abgüsse für Privatpersonen, Museen und Steinmetzbetriebe an.

Wer Hermann Scharpf besucht, begibt sich auf eine Reise in eine faszinierende Welt und trifft Allgäuer Tradition, Kunst und wohltuende Einkehr. Sein altes, etwa 1835 erbautes Bauernhaus, in dem er mit seinen beiden Katzen Gala und Federle lebt, liegt malerisch am Waldrand. Ein Feldweg führt direkt zu dem Idyll, das Scharpf 1984 mitsamt dem bäuerlichen Inventar übernommen und jahrelang mit viel Liebe für das Allgäuer Kulturgut renoviert hat.

Zuhause in der Kunst

Kunst und Ästhetik finden sich auf dem charmanten Anwesen, wohin das Auge blickt: Schon auf der Veranda begrü-

ßen Skulpturen und Körperteile aus Gips, Steinguß und Kunstmarmor den Besucher. Ein liegender Rückenakt aus weißem Zement, ein menschengroßer einarmiger Ritter in Rüstung und ein Abguss einer schwangeren Frau sind dort zu bewundern. Neben der Haustür spaziert auf einem kunstvoll gearbeiteten Grabstein eine blecherne Katze, während sich neben ihr eine kauende Aphrodite räkel.

»Kommen Sie herein und machen Sie es sich gemütlich, ich muss nur noch geschwind Brennholz nachlegen«, entschuldigt sich Scharpf und verschwindet für eine Weile im Haus. In seiner Wohnstube scheint es, als sei die Zeit stehen geblieben. Mit viel Leidenschaft hat



Die Katze am Eingang des Hauses verweist auf die Katzenliebe von Hermann Scharpf. Der Name Gala, seiner zweiten Katze, erinnert an die gleichnamige Frau des berühmten spanischen Malers und Bildhauers Salvador Dalí.

der 70-jährige Bildhauer, dessen Vater Mitbegründer des Heimatmuseums in Kißlegg war, die Spuren der vergangenen Zeit in seinem Haus erhalten. An der Wand hängt eine große Kirchturmuhre, daneben zwei antike Kruzifixe, ein gekachelter Ofen ersetzt die Zentralheizung – Kunstwerke und Skulpturen, wohin der Blick reicht. Selbst auf dem Küchentisch steht eine kleine Hermes-skulptur. »Der Namensgeber meines Ateliers«, erklärt der Hausherr lächelnd, während er Kaffee aufsetzt.

Liebe zur Archäologie

Schon als Kind verschlingt Hermann Scharpf archäologische Bücher. Aufgewachsen in einer durch und durch künstlerisch interessierten Familie, in der sein Vater in jeder freien Minute malt und restauriert und sein Bruder Manfred altmeisterliche Malerei betreibt, führt Scharpfs beruflicher Weg nach dem Abitur in Wangen jedoch zunächst zur Zahnmedizin, »weil mir das Basteln und Tüfteln liegt«. Nach dem Studium



Die Abgeschiedenheit und Nähe zur Natur seines rund 2000 Quadratmeter großen Anwesens sind Kostbarkeiten, die Scharpf liebt. Hier findet er Ruhe und den Raum für seine Kunst. Von seinem kleinen Teich im Herzen seines Gartens mit angrenzendem Gemüsebeet hat er einen freien Blick auf sein Dorf, das Westallgäuer Dorf Menelzhofen bei Isny.



Sobald es das Wetter zulässt, arbeitet Scharpf gerne vor dem Haus. Auch sonst ist der ehemalige Zahnarzt ständig aktiv: »Ich bin mein eigener Koch, meine Putzfrau, mein Gesell, repariere was am Haus, mache Brennholz oder kümmere mich um den Garten.«

1991 verkauft Scharpf seine Zahnarztpraxis und wird mit 41 Jahren nochmals Student. Nach zwölf Semestern Klassischer Archäologie, der Vor- und Frühgeschichte sowie der Alten Geschichte gelingt es ihm nach und nach, sich mit Aufträgen aus seinem neuen Tätigkeitsfeld zu finanzieren. Noch heute sind die Kontakte zu seiner Münchner Zeit lebendig. Besonders mit dem Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke, in dem er als Student und später als freier Mitarbeiter arbeitete, ist er bis heute eng verbunden.

in Marburg und Gießen betreibt er bis 1991 in Isny eine erfolgreiche Zahnarztpraxis. »Als Zahnarzt hat mir jedoch immer der Bezug zur Kunst gefehlt«, erinnert sich der gebürtige Kißlegger. »Jeden Tag über eine Mundhöhle gebeugt, der streng getaktete Tagesablauf, wenig Freiheit, künstlerischen Neigungen nachzugehen.«

Mit 41 Jahren nochmals Student

Ein Gespräch mit einer Bekannten, die ihm von einem studierten Archäologen erzählt, der zur Medizin gewechselt hatte, markiert den Wendepunkt. »Schlagartig wurde mir deutlich, was ich will: Archäologie studieren«, erinnert sich

Scharpf. Endgültig sicher ist sich der Allgäuer, als er auf dem Weg zur Studienberatung das Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke in München betritt. »Die Schönheit der antiken Skulpturen hat mich umgehauen, da wusste ich: Das ist deine Welt, da gehörst du hin.«

Von der Scheune zum Atelier

Im Jahr 2000 gründete Scharpf in der zur »Marmorhalle« ausgebauten Scheune sein »Atelier Hermes«. Im Auftrag von Privatleuten oder Museen werden dort Abformungen von Skulpturen aller Epochen durchgeführt. »Etwa um mit

Rund 200 Figuren finden sich im gesamten Haus. Gipsabgüsse von griechisch-römischen Skulpturen, Köpfen, Körperakte und Teilabgüsse vom menschlichen Leib.





Tradition und Kunst vereint: Zu Gast bei Bildhauer Hermann Scharpf in Menzshofen. Die große Wanduhr in der Wohnstube ist ein Geschenk seines Bruders, dem Maler Manfred Scharpf, und hat einen Ehrenplatz über dem Sofa erhalten.

originalgetreuen Gipsabgüssen kunstwissenschaftliche Sammlungen zu erweitern, oder um im Freien stehende kostbare Originale durch witterungsbeständige Kopien zu ersetzen«, erklärt Scharpf. So wurde mit seiner Hilfe die bleierne Barockmadonna auf dem Dach des fränkischen Klosters Amorbach durch einen witterungsbeständigen Abguss in Epoxidharz ersetzt. Ein Abguss einer Bronzefigur von 1903 des in Kitzleg aufgewachsenen Bildhauers Wilhelm Riedisser, der von Scharpf wiederentdeckt worden war, zierte den Kitzlegger Schloßpark. Und auch der Nachguss der im Kabinettgarten am Nymphenburger Schloß stehenden klassizistischen Figurengruppen des Konrad Eberhard aus Hindelang in Kunstmarmor stammt vom ihm.

Ein Spezialgebiet von Hermann Scharpf sind Abgüsse vom lebenden Modell. Im Gegensatz zu einer erfundenen bildhauerischen Modellierung zeigt der Körperabguss den Leib in seiner individuellen

Sinnlichkeit. Dabei wird in komplizierten Abformungsprozessen ein Lebensmoment des vergänglichen Körpers in Gips gebannt. »Die technisch erforderlichen Arbeitsschritte zwischen Körper, Form und Gusswerk führen zu einer intimen Aufladung des Abgusses, weil sie auf Kontakt und Berührung beruhen«, erklärt der Bildhauer. »In ihrer formalen Identität sind Körperabgüsse daher sehr persönliche dreidimensionale Dokumente.«

Viel Sinnlichkeit

In Scharpfs Atelier sind zahlreiche Körperabgüsse zu sehen, von der Abformung in der Schwangerschaft, dem Porträtkopf, dem Abguss einer Kinderhand bis hin zur Totenmaske. Besonders ins Auge stechen kunstvoll gestaltete große Körpertorsen von hoher Sinnlichkeit, bei deren Konzeption er sich gelegentlich an das Formenrepertoire der antiken Kunst anlehnt, wo er sich als Archäologe bestens auskennt: Eine liegende Venus,



„Mein Herz schlägt für die Tracht, lässig interpretiert mit edlen Leinen- und Wollstoffen und kombiniert mit Taschen fürs Leben!“

Birgit Bergmeier-Grimm

wollwand
taschenfürsLeben

by animus schnitt und design

www.wollwand.de
www.taschenfuerleben.de



Voller Kunstschatze präsentiert sich der Hof des Bildhauers Hermann Scharpf (links). Für Kunstliebhaber bietet der Bildhauer neben den Abgüssen vom lebenden Modell oder Skulpturenprojekte für Museen (Bild oben) auch eine kleine Kollektion von Abgüssen antiker Skulpturen, Reliefs oder Porträts an.

eine üppige kauernde Aphrodite, ein Rückenakt als Anspielung auf den schlafenden Hermaphroditen.

Mit Falten und Poren

Seine wissenschaftliche Basis, zusammen mit den Erfahrungen in der Kunst- und Körperabformung, sind dem Archäologen bei umfangreichen Skulpturenprojekten von Nutzen. Für den Archäologischen Park in Xanten entwarf und produzierte er auf der Basis von Körperabformungen insgesamt 16 antike Modepuppen, an denen die Rüstungen unterschiedlicher Gladiatorengattungen und die Bekleidung von Römern und Germanen gezeigt werden. Schmunzelnd erinnert sich der Bildhauer, dass er einmal auf der Suche nach einem ausdrucksvollen Gesicht für einen Gladiator bei einem Einkauf in Isny fünf-

dig wurde. »Du, da will jemand meinen Kopf«, habe das Modell am Telefon lachend seiner Frau erzählt. Letztlich konnte Scharpf den Mann als Vorbild für einen römischen Schmied gewinnen. Sorgsam achtet der ehemalige Zahnarzt bei der Fertigung seiner Abgüsse darauf, die feinen Strukturen der originalen Körperoberfläche mit allen Poren und Fältchen darzustellen. Dass ihm sein Handwerk als Zahnarzt bei der Arbeit als Bildhauer hilft, ist für Scharpf unbestritten: »Gerade meine Präzision und meine technischen Fähigkeiten sind für meine heutige Tätigkeit unglaublich nützlich«, so der Künstler. Worin sein Antrieb besteht? »All das Wunderbare, das die Natur hervorbringt, zu verewigen, bevor es verschwindet«, erklärt Scharpf. Dass seine Figuren dabei immer nackt sind, sieht Scharpf gelassen: »Für mich ist Nacktheit etwas fast

Sakrales. Mich berührt der nackte Leib in seiner Verletzlichkeit, gleichzeitig ist er Ausdruck höchster Natürlichkeit.« Die Bewohner des naheliegenden Dorfes Menelzhofen haben sich längst an die Aktskulpturen des Künstlers gewöhnt. Über die Jahre ist ein inniger Kontakt entstanden, der von Wertschätzung und Respekt geprägt ist. Scharpfs besondere Liebe gilt der christlichen Kunst. An der Menelzhofener Kirche hat er im Jahr 2018 für die gotische Ölberggruppe des Meisters der Tonfiguren von Rohrdorf und Amtzell ein Landschaftsambiente modelliert. »Ich fühle mich verbunden mit dem Dorf, wo ich in Frieden leben und arbeiten kann«, so der Bildhauer. Und eins ist bei soviel Liebe und Engagement für die Kunst und Kultur sicher: Es werden noch viele Arbeiten folgen.

*Text & Fotos: Hanna Eder;
Notizzettel: kromkrathog/stock.adobe.com;
Hintergrund: Alexandr/stock.adobe.com B*

